Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen

Band: 4 (1840)

Heft: 4

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alle aufs Freundlichste mit Landhäusern und freudiger Vegetation bedeckt sind. Hart am Fuße derselben, jedoch noch in der unabsehbaren, üppigen Ebene, die sich links bis an das Meer erstreckt, liegt die Stadt Bologna.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Zürich. In seiner letzten vorjährigen Sitzung ertheilte der Große Rath seine Concession für die Eisenbahn von hier nach Basel. Die Aktiengesellschaft wird dadurch zum Bau und zur Benutzung der Bahn, auf Grundlage der eingereichten Pläne und in Gemäßheit der Bestimmungen der Concession, ermächtigt. Sie sorgt für hinreichende Communicationen, nimmt die nöthig werdenden Straßenverlegungen auf ihre Kosten vor, und gestattet den Anschluß anderer Bahnen. Die Concession wird für 99 Jahre ertheilt, und erlischt, wenn binnen drei Jahren kein Anfang mit den Arbeiten gemacht wird. Durch §. 13. wird der Gesellschaft die Bewilligung zur Anwendung des Expropriations-Gesetzes ertheilt. Die Befugniß der Gesellschaft erstreckt sich hierbei sowohl auf das, zum Raume der einfachen oder Doppelbahn nöthige Terrain, als auf den Grund und Boden, welcher bei der Ausführung und zu den, für den Betrieb nöthigen Anlagen, erforderlich ist.

Durch diesen Beschluß ist nun aber leider unsere Eisenbahn-Angelegenheit nicht um ein Haar breit vorwärts geschritten, denn so lange die Cantone Aargau, Baselland und Baselstadt das Expropriationsgesetz nicht auch auf Eisenbahnen ausdehnen, ist es unmöglich, eine solche durchzuführen; und so müssen wir uns mit der alten Erfahrung trösten, daß wir, wenn andere Länder längst durch ein Eisenbahnnetz sich näher gerückt, mit einander eng verbunden sind, und den Transit an sich gezogen haben, wir vielleicht noch hinterher hinken, und zu spät ausrufen werden; ja, hätten wir das gewußt! — —

— Unsere neue Münsterbrücke und die neuen Quai's der Limmat entlang haben durch die gußeisernen, auf den Pfeilern und Brustwehren ruhenden, Candelaber eine schöne Verzierung erhalten. Sie sind im Würtembergischen, nach den Zeichnungen des Ober-Ingenieurs Herrn Negrelli, gegossen; wir geben dieselben auf Tafel VIII., Figur 1 und 2, in der Vorder- und Seitenansicht.

— Eine der größten Bauten, welche für dieses Jahr in Zürich bevorsteht, ist die eines neuen Bürger-Hospitals, dem neuen Krankenhause gegenüber. Nachdem die vom Stadtrathe hiezu verordnete Bau-Commission sich eine Anzahl von Plänen zu diesem großartigen Werke verschafft hatte, unter denen namentlich die, vom hiesigen Architekten-Vereine angefertigten, sich auszeichnen, hat es Herr Architekt Zeugheer von Zürich, aus freiem Antriebe, um das wohlthätige Unternehmen fördern helfen, und seinen Mitbürgern einen Dienst erweisen zu können, unternommen, einen Plan anzufertigen, welcher, die allseitig gehegten Wünsche zusammenfassend, so ausgefallen ist, daß er zur Ausführung bestimmt zu werden verdient, und auch aller Wahrscheinlichkeit nach ausgeführt wird. Das von der Bau-Commission aufgestellte Programm

verlangte folgende Räume: 80 Zimmer für Pfründer, jedes etwa 160 □′ Raum enthaltend; 2 größere Speise- und Aufenthalts- oder Arbeitszimmer für die weiblichen Pfründer, zusammen etwa 2240 □′; 2 etwas kleinere Speise- und Aufenthalts- oder Arbeitszimmer für die männlichen Pfründer, zusammen etwa 1500 □′; 2 größere Krankenzimmer, jedes zu 4 Betten, für die weiblichen Personen, zusammen circa 864 □′; 1 kleineres deßgleichen, zu 3 Betten, ebenfalls für weibliche, zu circa 300 □′; 1 großes Krankenzimmer, zu 4 Betten, für die männlichen Personen, zu circa 432 □′; 1 kleineres deßgleichen, zu 3 Betten, ebenfalls für männliche, zu circa 300 □′; eine Küche, mit laufendem Brunnen, zu circa 800 □′ Raum; 2 Speise- oder Vorrathskammern, neben der Küche, zusammen circa 400 □′; 1 Zimmer für den Hausknecht, von circa 160 □′; 2 Kammern für die weiblichen Dienstboten, zusammen circa 576 □′; 2 Vorrathskammern, zusammen circa 400 □′, zur Aufbewahrung von Mobilien und Lingen. — Treppen, geräumige Gänge und alle erforderlichen Abtritte. — Für die Verwaltung: 3 Zimmer, 3 Nebenkabinete, 2 Kammern und eine Küche, zusammen circa 1500 bis 1600 □′; 1 Keller, zu 500 bis 600 Eimer Faß, für das Amt, circa 1550 □′; 1 kleiner Keller, zu 40 bis 50 Eimer Faß, für den Verwalter, circa 250 □′; eine Hauskapelle oder Betsaal, von circa 1100 □′; 1 Zimmer für den Geistlichen, von circa 200 □′; eine Leichenkammer. (Eine kleine Bibliothek und die Vermehrung der Krankenzimmer wurde für wünschbar erachtet.) Diese gestellten Bedingungen, deren Vereinigung zu einem zweckmäßigen Ganzen eine ziemlich schwierige, architektonische Aufgabe war, hat nun Herr Zeugheer in den, auf Tafel IX., X. und XI. dieses Heftes dargestellten, Grund- und Aufrissen gelöst; wir freuen uns, dieses gelungene, den Bedürfnissen vollkommen entsprechende, Projekt unsern Lesern hier mittheilen zu können, und wünschen, daß dasselbe auch in andern Städten des Vaterlandes Veranlassung zur Errichtung ähnlicher Institute geben möge. Die Kosten dieses Gebäudes übersteigen nicht die Summe von 110,000 fl., welche auch bereits von der Stadtbürgerschaft bewilligt sind.

Bern. Von den neuern Wohngebäuden, welche hierselbst seit einigen Jahren errichtet worden sind, zeichnet sich das des Architekt E. Stettler, besonders wegen seiner Situation und sehr gelungenen, innern Eintheilung aus. Der Bauplatz hat neun Ecken, und ist für Wohnungen vortrefflich benutzt. Wir geben den Grundriß dieses Gebäudes auf Tafel VIII. dieses Heftes.

Genf. Zu der Karte des Cantons Genf sind die Arbeiten bisher mit großer Thätigkeit betrieben worden. Viele Ingenieurs haben schon im Jahre 1838 damit begonnen, sobald es die Witterung erlaubte, und die topographischen Aufnahmen und Nivellements sind in den ersten Tagen des Novembers vollendet gewesen, worauf im Büreau, unter der Leitung des Cantonal-Ingenieurs, mit dem Zusammentragen und dem ins Reine Zeichnen der Minuten, sowie auch mit der Reduction für die gravirte Karte, fortgefahren wurde.

Die Minuten, zur Zeit alle vollendet, bilden einen Atlas von 16 Blättern, nach dem Maaßstabe von $^1/_{12500}$, welche nicht nur die Lage aller Punkte, mit der größten Genauigkeit bestimmt, sowie auch die Richtung der Wege und den Lauf der Gewässer, sondern auch noch das vollständige Nivellement des ganzen Terrains enthalten.

Dieses Nivellement, ausgeführt mit Lunetten-Instrumenten, wurde mit der Genauigkeit gemacht, welche diesen Arten von Operationen eigen sind. Die hauptsächlichsten Punkte wurden vorläufig durch geodätische Operationen, die alles Zutrauen verdienen, bestimmt. Mit Hülfe

dieser Nivellements und einer großen Anzahl Profile, welche an die Hauptlinien angebunden und nach allen Richtungen genommen wurden, hat man den ganzen Canton mit einem System von horizontalen, gleich weiten Curven überziehen können, welche eine, so zu sagen mathematische, Vorstellung vom Relief geben. Diese Curven geben auch der reduzirten Karte einen Grad von Wahrheit, welcher sich selten finden wird, selbst in den sorgfältigsten Zeichnungen dieser Art. Man kann dieß aus den schon ausgeführten Partien beurtheilen.

Diese, nach $^1/_{25000}$ in vier Blättern reduzirte, Karte enthält, außer dem Territorium des Cantons, einen Theil der angrenzenden Länder, aber diese nur in einfach ausgezogenen Linien (au simple trait). Die Schraffirungen, welche zur Bezeichnung des Reliefs dienen, überschreiten die Cantonal-Grenzen nicht. Die gravirten Blätter erhalten 64 Centimeter zur Länge auf 48 Centimeter zur Höhe.

Zu gleicher Zeit, als die Aufnahmen und Nivellements gemacht wurden, hat der Cantonal-Ingenieur, von der Rechnungskammer dazu beauftragt, eine specielle Triangulation gemacht, in der Voraussicht eines neuen Cadasters, dessen Nothwendigkeit seit langer Zeit gefühlt wurde.

Neuenburg. Schon über 100 Jahre hinaus war in Neufchatel die Ableitung des Flusses Seyon, welcher die Stadt durchfließt, und bei großen Anschwellungen der Stadt lästig und gefährlich ist, zur Sprache gekommen, und hat sich seither oft wiederholt.

Im Jahre 1836 ist es den hiezu berufenen Herrn Lacordaire, Ober-Ingenieur im Departement der hohen Saone zu Vesoul, und Herrn Negrelli, Ober-Ingenieur in Zürich, gelungen, die Zweifel, die über die Ausführung dieses Unternehmens unter der Bürgerschaft obwalteten, zu besiegen, worauf vom dortigen Stadtrathe die Ausführung der proponirten Arbeit beschlossen und schon seit einem Jahre in vollem Gange begriffen ist. Der Seyon wird nämlich vermittelst einer neuen, unter einem sich in den Neuenburger See herabsenkenden Rücken des Jura durchzuschlagenden, Gallerie von 600 Fuß Länge, 20 Fuß Breite und 20 Fuß Höhe von der Stadt ab, und in eine, zunächst derselben befindliche, tiefe Bucht unmittelbar in den See geleitet. Die Gallerie betritt vorerst eine, bei 50 Fuß mächtige, Mergelschichte, worin sie sorgfältig ausgewölbt wird, schlägt sich dann in den Jurakalk ein und tritt unmittelbar, ob der Hauptlandstraße nach dem Canton Waadt, wieder an den Tag. Von diesem Punkte an werden aus dem Felsen drei Cascaden gehauen, wovon jede an ihrem Fuße ein tiefes Becken bildet, um dadurch die allzugroße Geschwindigkeit des Flusses zu hemmen. Von der dritten Cascade an durchkreuzt die neue Leitung die Straße in einem bei 40 Fuß tiefen Einschnitt, über welchen die Straße mittelst einer schlanken, bereits vollendeten, gewölbten Brücke setzt, und erreicht nach einer weitern Länge von 80 Fuß den See. An dem Punkte, wo die Ableitung beginnt, wird eine sichere Schleuße hergestellt, um für die Bedürfnisse der Stadt und zum Betriebe industrieller Zwecke eine beliebige Wassermasse von der neuen Leitung in die Stadt abzuführen. Neue zierliche Anlagen und Spaziergänge sind in der Nähe der Ausmündung der neuen Gallerie bereits ausgeführt, und werden in kurzer Zeit mit den drei neuen Cascaden des Seyons vereint, der ohnedieß so reichlich begabten Gegend von Neufchatel eine neue Ausschmückung verleihen.

Canton Aargau. Hoch-, Straßen- und Wasserbauten im Jahre 1839. Am Schlusse des Jahres 1838 war der Bestand der Häuser im Canton 25,816. Neue Häuser mit Ziegeldächern wurden im Jahre 1839 283 gebaut. Der Staat besitzt 359 Gebäude, deren Unterhaltung im Jahre 1838 die Summe von 24,975 Frk. 94½ Rp. kostete.

— Straßenbauten. Auf der Straße von Baden nach Zürich wurde das Steinbett fortgesetzt und mehrere Steigungen abgenommen; auf der Straße von Hunzenschwyl über Brugg nach Zurzach wurden mehrere Coulissen hergestellt, und zu Tegerfelden eine neue Stützmauer errichtet; auf der Straße von Baden über Brugg nach Rheinfelden wurde in Kaiseräugst eine Erweiterung angebracht, in Stein und Kaiseräugst wurden Coulissen errichtet, an mehreren Orten neue Schutzlehnen angefertigt; auf der Straße von Aarau nach Frick wurde zu Uenken eine eingestürzte Brücke neu aufgeführt; auf der Straße durchs Winenthal wurde bei der Brücke in Gränichen eine Bachmauer, und in Reinach eine Brücke erbaut; auf der Straße von Oberburg in die Bezirke Lenzburg und Muri, wurden mehrere Coulissen angelegt, und die Ausmarkungen in den Bezirken Lenzburg, Bremgarten und Muri vervollständigt; auf der Straße von Brugg über Mellingen nach Luzern wurden in den Bezirken Bremgarten und Muri mehrere Coulissen angelegt, außerhalb Bremgarten Schutzlehnen errichtet und auf der ganzen Straßenlänge die Ausmarkungen fortgesetzt; auf der Straße von Baden nach Kaiserstuhl wurden kleine Correctionen vorgenommen, neue Coulissen errichtet und Stütz- und Bachmauern hergestellt; der Bau der neuen Straße in Ennetbaden wurde fortgesetzt. Auf der damit in Verbindung stehenden Straße, durch das Siegerthal nach Koblenz, wurden zu Döttingen an der Riesa Stützmauern angebracht, das Teichbett unter der Brücke in Döttingen hergestellt und bei Baden neue Schutzlehnen errichtet; zu den Arbeiten für den Bau der Straße von Bremgarten über den Mutschellenberg nach Zürich wurden die nöthigen Einleitungen getroffen. Auf sämmtlichen Straßen wurden die bestehenden Wegweiser erneuert, und durch Aufstellung neuer die Zahl nach verhältnißmäßiger Vertheilung auf alle Bezirke vermehrt.

— Wasserbau. An der Wigger wurden die beschädigten Uferdeckungen wieder hergestellt, die Furth erweitert, und an der Sißlen die Correction einer Strecke, von dem Stege zu Oeschgen abwärts, begonnen; die Wehre am Rhein zu Stein wurde reparirt, am Reußufer bei Fischbach mehrere kleine Wehren angebracht; das Mühlewuhr zu Hermetschwyl und die Felsen im Reußfurth daselbst so viel herausgehoben, als bei niederem Wasserstande geschehen konnte. Ueber die Correction der Reuß, in der Gegend von Sulz, Eggenwyl, Fischbach, Lunkhofen und Rottenschwyl wurden neue Projekte entworfen.

Graubünden. In den fünf Jahren 1834 bis 1838 hat dieser Canton in Allem auf Unterhaltung und Herstellung der untern italienischen und der deutschen, und an neue Erbauung der obern italienischen Straße die Summe von fl. 992,227 verwendet. Rechnet man nun die Kosten der regelmäßigen Unterhaltung der zwei erstern alljährlich auf fl. 40,000, also in obigen fünf Jahren auf fl. 200,000, so ergibt sich in diesem Zeitraume eine Extra-Ausgabe für Neubauten und für Herstellung außerordentlicher Schädigungen (besonders von 1834 her) von fl. 792,227.

Wien. Die Asphalt-Gesellschaft von Seyssel in Frankreich hat hier Versuche mit der Asphalt-Pflasterung vor dem Palaste des Staatsministers, Grafen v. Kollowrat, gemacht, welche allgemeinen Beifall erhielten und für diese Gesellschaft eine neue Aera verkündigen. Die Erzherzoge und die vorzüglichsten Notabilitäten schenken dieser Pflasterung allen Beifall, und es ist Hoffnung vorhanden, daß die Anträge der Gesellschaft, zur Pflasterung der Stadt und Vorstädte, von Seite der Regierung angenommen werden. Bereits haben sich viele reiche Privat-

leute entschlossen, die Höfe ihrer Wohnungen mit Asphalt pflastern zu lassen, und Alles verspricht diesem Unternehmen Gedeihen.

— Der Bau einer neuen Börse hat die Sanction des Kaisers erhalten und soll in diesem Frühjahre begonnen werden. Die Kosten sind vorläufig auf 300,000 fl. C. M. veranschlagt. Dem ausgezeichneten Architekten Pichel, welcher die architektonischen Zierden Wiens so eben mit dem schönen Landschaftsgebäude bereichert hat, wird die Ausführung des Baues übertragen.

Karlsruhe. Unsere Eisenbahn ist in der letzten Zeit bedeutend vorgeschritten und die Erdarbeiten werden Tag und Nacht fortgesetzt. Der Durchstich der Sandhügel in dem Friedrichsfelderwalde ist gegenwärtig bis zu dem höchsten Punkte gediehen, wo das abzutragende Erdreich eine Höhe von 50 Fuß ausmacht, und von diesem Punkte ist nur noch eine Strecke von 2000 Fuß zu durchschneiden. Oberhalb ist der Bahndamm bis Heidelberg fertig, mit Schienen belegt, und die Abtragung wird bis zu Ende Februar fertig seyn, zu welcher Zeit ebenfalls der Bahndamm bis an die Schwetzinger Chaussee bei Mannheim vollendet seyn wird. Die noch auszufüllende Lücke bis zu dieser Chaussee beträgt eine starke Viertelstunde. Der Mannheimer Bahnhof und die Curve von dem Bahnhofe bis zur Schwetzinger Chaussee ist abgesteckt, und man ist damit beschäftigt, die in diese Richtung fallenden Güterstücke zu expropriiren.

Darmstadt. Die mit der Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Großherzog beauftragte Commission hat unter verschiedenen, ihrer Prüfung vorgelegten, Entwürfen denjenigen gewählt, welcher sich durch eine riesenhafte Säule von 150 Fuß Höhe unterscheidet. Bis jetzt weiß man noch nicht, warum gerade diesem Entwurfe, der sich, seiner ganzen Anlage nach, am wenigsten zur Annahme zu empfehlen scheint, vor allen andern der Vorzug gegeben worden ist. Von Schwanthalers kunstfertiger Hand läßt sich ein vollendetes Kunstwerk erwarten, welches würdig ist, in der Nähe gesehen und bewundert zu werden. Warum nun dasselbe, fragt man sich mit Recht, außer dem Gesichtskreise des schärfsten Auges hoch in die Lüfte stellen, wo die Schönheiten der plastischen Darstellung verschwinden, und nur eine Figur in ihren äußersten Umrissen erscheint? Für diesen Fall bedürfe es kaum der Kunst eines Meisters, wie Schwanthaler, der übrigens seine Aufgabe trefflich gelöst haben soll, denn Stellung der Figur und Aehnlichkeit sollen nichts zu wünschen übrig lassen.

Chemnitz. Der vom Chaussee-Inspector Krausch in Wolkenstein, nach Maaßgabe der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, angefertigte Kostenanschlag der erzgebirgischen Eisenbahn von Zwickau über Chemnitz nach Riesa, beträgt 5,483,460 Thlr., unter welcher Summe sämmtliche Bodenentschädigungen, Transportmittel, Gebäulichkeiten ꝛc. inbegriffen sind. Die Länge der Bahn beträgt 203,948 Ellen. Der jährliche Erlös dieser Bahn wird zu 355,000 Thlr. veranschlagt.

Freiberg. Bei Freiberg ist jetzt der Bau des, von dem Berg- und Hüttenpersonale des Erzgebirges dem verstorbenen Ober-Berghauptmann Freiherrn v. Herder errichteten Denkmals, bis auf die Einsetzung der bronzenen Inschriftplatte vollendet. Herr von Herder wurde seinem Wunsche gemäß, in der Halde der ungangbaren Grube „drei Könige" bei Freiberg, beerdigt. An der der Stadt zugekehrten Vorderseite der Halde ist jetzt ein Mauerwerk senkrecht errichtet, an welches sich zu beiden Seiten felsartige Partien anschließen, durch welche eine Treppe auf die Oberfläche der Halde und die mit derselben zusammenhängende Terrasse

führt, von welcher man die schönste Aussicht auf Stadt und Umgegend hat. Das Grabmahl ist im gothischen Style gearbeitet und besteht in einer, zwischen zwei Pfeilern aufgemauerten senkrechten Wand, oben mit einer crenelirten Brüstung. Aus dem obern Theile der Pfeiler treten in erhabener Arbeit zwei Brustbilder, ein Berg- und ein Hüttenmann, in alterthümlicher Tracht hervor, und halten einen Schild mit den Emblemen des Berg- und Hüttenwesens. Am Friese der Mauerkrönung liest man die Worte: „Hier ruht der Knappen treuster Freund." In die Mitte der Wand kommt eine, von dem gräfl. Einsiedelschen Eisenhüttenwerk in Lauchhammer geschenkte Platte, mit der Inschrift: „Sigmund August Wolfgang Freiherr von Herder, geb. den 18. August 1776, gest. den 29. Jan. 1838." Ueber der Inschrift steht das Wappen des Verstorbenen, mit einem Sternenkranze und dem Bergmannsgruß: Glückauf; darunter der Genius der Geschichte. Die Umgegend des Denkmals bildet eine Gartenanlage, mit einem Wächterhäuschen für den die Aufsicht führenden Bergmann. Entwurf und Ausführung des Ganzen ist von dem Oberbergamts-Architekten Heuchler in Freiberg.

Berlin. Bei der vorjährigen Preisbewerbung der Zöglinge des königl. Gewerbe-Instituts wurden folgende Preise zuerkannt: 1) die silberne Denkmünze, oder der erste Preis a) für die beste Lösung der Aufgabe zum Bau einer Walk- und Waschmühle nach den Erfordernissen des Programms und zu ihrem Betriebe durch eine angenommene Wasserkraft, dem H. Thomé aus Altona, Regierungsbezirk Arnsberg; b) in der Physik und Chemie dem A. Wächter aus Berlin; c) in der beschreibenden Geometrie dem O. Ortmann aus Frauen-Breitungen; d) im Maschinenzeichnen dem E. Meriau aus Hohenstein, Regierungsbezirk Danzig; e) im freien Handzeichnen dem B. Prössel aus Berlin. 2) Die eherne Denkmünze, oder der zweite Preis a) in der Physik und Chemie dem T. Stutte aus Freudenberg, Regierungsbezirk Arnsberg; b) in der Geometrie dem W. Nitsche aus Neuhaldensleben, Regierungsbezirk Magdeburg; c) im Maschinenzeichnen dem E. Liebich aus Liegnitz; d) im Freihandzeichnen dem L. Teuscher aus Merseburg.

— Das Gypsmodell für den Erzguß der Kiß'schen Amazonen-Gruppe ist im königlichen Gießhause hierselbst zur Ansicht des Publikums aufgestellt. Die Kosten dieses Kunstwerks werden nach genauer Berechnung mit 30,000 Thlr. bestritten, und sind bereits 20,575 Thlr. zu diesem Behufe an Beiträgen von Kunstfreunden eingegangen.

Posen. Die Betrachtung, daß in der nach Innen zunehmenden Erdwärme eine unerschöpfliche Quelle von Wärme gegeben sey, und daß tiefe Brunnen demnach wohl zur Erwärmung von verschlossenen Räumen auf der Erdoberfläche dienen könnten, indem die kalte Luft aus diesen Räumen durch ihre Schwere in diese Brunnen sinken, sich dort erwärmen, wieder aufsteigen und auf diese Weise dieselben erwärmen müßte, veranlaßte den Festungsbaudirector Herrn Major von Prittwitz hierselbst, einen bis zum Wasserspiegel 32 Fuß tiefen Brunnen mit einem Glasfenster zu bedecken und während eines ganzen Winters (1836 und 1837) die Temperatur unmittelbar über und unter dem Fenster zu beobachten. Die letztere blieb bei allen Kältegraden (bis — 10°) stationär + 6° R., so daß die Differenz bis 16° R. betrug. Auf Grund dessen wurde in hiesiger Festung eine metallene Pumpe mit ebenfalls metallenem Ausgusse in einem Brunnen so aufgestellt, daß das möglichst dichte Brunnengehäuse durch keine Dielung von dem Brunnen selbst getrennt war. Der beabsichtigte Erfolg wurde dadurch selbst in dem strengen Winter von 1837 und 1838 vollkommen erreicht, in-

dem die Pumpe nie einfror, ungeachtet durchaus keine weiteren, gegen die Kälte schützenden Vorrichtungen angebracht waren. Auch zur mäßigen Erwärmung von kalten Gewächshäusern und von Werkstätten dürften vielleicht Brunnen in ähnlicher Art benutzt werden können. (Verhandl. des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen.)

Kopenhagen. Der Katafalk des verstorbenen Königs bildete hinsichtlich der architektonischen Anordnung, durch den Hofbaumeister Hornbech ausgeführt, und der übrigen Pracht, mit der er ausgestattet war, ein schönes, wahrhaft künstlerisches Ganzes. Er war in der Mitte eines Saales aufgestellt und hatte eine Länge von 6½ Ellen, eine Breite von 4½ und eine Höhe von 4½ Ellen. Ueberall war er mit schwarzem Sammet überzogen und mit vergoldeten und Bronce-Zierrathen geschmückt. Auf jeder der beiden langen Seiten war in der Mitte das dänische Wappen in Relief. Auf den Seiten Tafeln mit Inschriften. An dem Kopfende war ein Basrelief von drei Figuren in Bronce, 2½ Fuß hoch, angebracht, welches den verstorbenen König mit der Bauernfreiheit oder der Lösung der Leibeigenschaftsbande und der Stände-Institution darstellte; auf der entgegengesetzten Seite sah man den König, welcher vom Todesengel geführt und von Dänemark bekränzt wird. Auf der Mitte des Deckels befand sich eine ovale, silberne Platte mit einer Inschrift, umgeben von einem Eichen- oder Lorbeerkranze; über dem Kopfe lag eine goldene Königskrone. Die oberste, hervorstehende Kante des Sarges war an allen vier Seiten mit 28 freistehenden Palmenzweigen geschmückt, worunter sich eine gleiche Anzahl Engelsköpfe und Mohnblumen befand, Alles von gegossenem und getriebenem Metall. Der untere Theil des Sarkophags wurde von sechs in Bronce vergoldeten Sphinxen getragen.

Köln. Der König von Preußen hat zur Fortsetzung und Vollendung des, in der Ausführung begriffenen, Wiederaufbaues der, in geschichtlicher und künstlerischer Beziehung merkwürdigen, vormaligen Abtei-Kirche in Altenberg, außer der hierzu bereits früher gewährten Summe von 22,000 Rthlr., den noch fehlenden Bedarf von 17,240 Rthlr. bewilligt, so daß nun abermals eines der trefflichsten Denkmäler deutscher Baukunst in den Rheinlanden dem drohenden Untergange entzogen und, in würdiger Vollendung, der Mit- und Nachwelt erhalten wird.

— Die vorjährige Haus- und Kirchen-Collecte für den hiesigen Dom-Reparatur-Bau hat 2100 Rthlr. eingetragen, wozu der Baron v. Rothschild in Frankfurt a. M. 285 Rthlr. beigetragen hat. Die wachsende Theilnahme für die Erhaltung des kostbaren, einzigen Gebäudes verdient freudige Anerkennung und ehrenvolle Erwähnung, und bei der Bewährung eines so rühmlichen Sinnes kann die Hoffnung auf den erwünschten Fort- und Ausbau des unvergleichlichen Bauwerkes nicht als zu kühn in unserer Zeit erscheinen.

Brüssel. Im Jahre 1834, am 1. März, wurden die belgischen Eisenbahnen durch ein Gesetz autorisirt. Seitdem sind bis jetzt ausgeführt worden und befinden sich wirklich im Betrieb

	309,291 M.	=	64,4 Stunden,
liegen in Arbeit	43,453 =	=	9 =
und sind noch auszuführen	196,338 =	=	40,9 =
			114,3 Stunden.

Die schon im Betrieb sich befindenden und noch in Ausführung liegenden 73,4 Stunden kosteten bis zum 30. September v. J., Alles und Jedes inbegriffen, 43,294,659 Livres. ¾ obiger

73,4 Stunden sind einfache, ¼ Doppelbahn. Vom 1. Mai 1835, wo die erste dieser Bahnen eröffnet wurde, bis zum 1. November 1839 vermehrten sich auf denselben die Dampfwagen von 3 auf 82; die Personenwagen von 40 auf 392 und die Waarenwagen von 5 auf 463. In diesem Zeitraume von 4 Jahren sind auf denselben, in von Jahr zu Jahr steigender Anzahl, zusammen 6,609,645 Personen transportirt worden. Für den Waarentransport wurden sie erst im Jahre 1838 eröffnet, wo derselbe vom 1. Januar bis Ende letztverflossenen Oktobers um das Siebenfache angestiegen ist. Ungeachtet solcher außerordentlichen Frequenz auf diesen Bahnen nahm nichts desto weniger, in Folge des allgemein dadurch vermehrten innern Verkehrs, auch die Frequenz auf den zahlreichen Kanälen und Straßen dieses Landes zu; denn während an sämmtlichen Schlagbäumen des Königreichs im Jahre 1835, wo die erste Eisenbahn eröffnet wurde, die Einnahme 2,385,430 Livres betrug, belief sie sich nur während der 9 ersten Monate des verflossenen Jahres schon auf 2,749,301 Livres. Die Verhältnisse der durch die Eisenbahnen in Belgien gewonnenen Zeit und Reisekosten gaben im Mittel eine Ersparniß von 50 Procent auf die Zeit, und von 33 Procent auf die Reisekosten. Von den letzteren fallen 15 Procent Ersparniß auf diejenigen Personen, welche sich der sogenannten Diligencen bedienen, 30 Procent auf diejenigen, welche sich der Char-à-banc bedienen, und 60 Procent auf diejenigen, welche auf den Waggons fahren; was faktisch beweist, daß der größte Gewinn dieser Communicationsmittel auf die ärmere, arbeitende Klasse fällt.

Haag. Der Ingenieur Conrad, welcher früher die Aufsicht über die Eisenbahn von Haarlem hatte, ist mit einem Theile der Arbeiten zur Trockenlegung des haarlemer Meeres beauftragt worden und bereits mit der Absteckung des Umgebungsdammes beschäftigt. Die Arbeiten schreiten schnell vorwärts, und Alles läßt voraussehen, daß das großartige Unternehmen in diesem Frühjahre beginnen wird.

London. Behufs des Neubaues der Börse sind die Herren R. Smirke, Gwilt und Hardwick von dem „Gresham'schen Ausschuß", der den Bau leitet, beauftragt worden, aus den eingegangenen Zeichnungen zuerst die fünf besten und dann noch drei zu wählen, aus denen sie nun die in Vorschlag bringen sollen, nach welcher (und zwar zu einem Kosten-Ansatze von 150,000 Pfund Sterling) die neue Börse gebaut werden soll. Jene Herren haben nun folgende Entwürfe, in Bezug auf ihr Verdienst als „äußere Kunstwerke" gewählt: Nr. 36 Hr. W. Grellier; Nr. 43 Hr. A. de Chateauneuf (von Hamburg*) und Hr. Mee; Nr. 37 Hr. Smirke; Nr. 33 die Herren Wyatt und Brandon, und Nr. 51 Hr. Pennythorne. Alle diese bleiben innerhalb des Anschlages. Außerdem empfiehlt der Ausschuß noch drei Pläne als großartige, architektonische Compositionen, die aber den Anschlag weit übersteigen, nämlich Nr. 50 Hr. T. L. Donaldson, Nr. 46 Hr. Richardson und Nr. 27 Hr. D. Mocatta. Die festgesetzten Prämien von resp. 300, 200 und 100 Pfund Sterling haben die Verfasser der Pläne 36, 43, und 37 erhalten, indem die Architekten des Ausschusses diese für die besten Pläne erklärt haben. Es ist indessen zu vermuthen, daß keiner von diesen Plänen ohne Abänderung werde angenommen werden.

— Vor Kurzem wurde hier in Gegenwart mehrerer Gelehrten von dem Grafen von

*) Dieser ausgezeichnete, geniale Architekt, Verfasser der architectura domestica (siehe „Literatur" dieses Heftes), wurde von der Gesellschaft schweizerischer Ingenieure und Architekten in ihrer letzten Jahres-Versammlung in Zürich zum Ehren-Mitgliede gewählt. Anmerk. der Redaktion.

Val Marino ein Versuch einer neuen Art Gasbereitung gemacht, der sehr günstig ausgefallen ist. Der höchst einfache Apparat besteht aus drei in einem Ziegelofen befindlichen Retorten, von denen die eine durch einen Heber mit Wasser versorgt wird, die zweite Theer enthält, während beide in der dritten zersetzt werden. Statt des Theers ist jede harzige oder fette Substanz anwendbar. Nach einer halben Stunde war die Bereitung des, durch einfache Röhren nach dem Gasometer übergeführten Gases vollendet. Es brannte außerordentlich rein und klar, ohne Rauch, und war völlig geruchlos. Die großen Vortheile dieser Bereitungsart bestehen in der Wohlfeilheit des Materials und dem Wegfallen aller Condensations- und Reinigungs-Prozesse. Der Preis, wofür es hergestellt werden kann, soll nur etwa ein Drittheil des von der Kohlengas-Compagnie gestellten betragen, auch soll es für Privatbereitung sehr geeignet seyn.

— Professor Wheatstone's electro-magnetischer Telegraph war seit den letzten beiden Monaten des vorigen Jahres bei allen Eisenbahnfahrten, auf der Bahn zwischen Drayton, Hanwell und Paddington (in einer Entfernung von 20 engl. Meilen) beständig in Thätigkeit; die Great-Western-Eisenbahn-Compagnie hatte, zu Gunsten des Unternehmens, eine Geldunterstützung bewilligt. Sobald die ganze Eisenbahnlinie vollendet ist, wird sich die Telegraphenlinie von Paddington (bei London) bis nach Bristol erstrecken, und die Nachrichten können dann von der einen nach der andern Stadt in ungefähr 20 Minuten befördert werden. Die Drähte befinden sich in eisernen Röhren, nicht in Holz, wie es früher geschah; da mehrere Drähte vorhanden sind, so können verschiedene Anstalten und Behörden ihre eigenen haben, wenn sie einen verhältnißmäßigen Beitrag zahlen. Es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß die Sache gelingen wird.

— Herr Hancock hat vor Kurzem einen neuen Versuch mit seinem Dampfwagen auf der Heerstraße gemacht. Er fuhr von London bis zum achten Meilensteine auf der Straße nach Barnet. Die Fahrt ging nach Wunsch, bis sich zeigte, daß ein Theil der Maschine in Unordnung gerathen war. Dem Uebel ward abgeholfen, und die Rückreise nach London in kurzer Zeit zurückgelegt. Bergan wurden gegen sieben englische Meilen in einer Stunde gemacht. Auf Kieswegen ist die Schwierigkeit der Fahrt noch nicht genau ausgemittelt, auf der ebenen Straße aber und auf einem steigenden Wege, den man neuerlich mit lockerm Kies oder Granit bedeckt hatte, wurde mit großer Leichtigkeit gefahren.

— Die von dem Baumeister Macneill angegebene Vorrichtung, Boote auf Kanälen durch Dampfwagen ziehen zu lassen, ist auf dem Forth- und Clyde-Kanal in Schottland mit dem besten Erfolge versucht. Der dazu gebrauchte Dampfwagen, die Victoria, zog sowohl Boote mit Reisenden als mehrere der größern, zum Handelsverkehr auf dem Kanale bestimmten, Fahrzeuge. Ein Boot mit Reisenden ward in einer Stunde eine Strecke von 20 engl. Meilen gezogen. Acht Handelsfahrzeuge wurden in einer Linie an einander befestigt und das vorderste an den Dampfwagen. Sie hielten 364 Tonnen, und mit der gewöhnlichen Geschwindigkeit von $1^1/_2$ engl. Meile in einer Stunde gezogen, würden dazu gegen 20 Pferde unter den günstigsten Umständen erforderlich gewesen seyn. Die Leichtigkeit, womit dieß bewirkt ward, überzeugte die Zuschauer, daß die doppelte Tonnenlast mit geringer Verminderung der Geschwindigkeit von dem Dampfwagen hätte gezogen werden können. Die Wellen, welche von den größern Fahrzeugen hervorgebracht wurden, waren von der Art, daß sie kein Hinderniß herbeiführten, und es ergab

sich aus den Versuchen, daß die Form, Größe und Lage der Wellen vielfacher Veränderungen fähig sind, je nachdem die Fahrzeuge auf die eine oder andere Art verbunden werden. Die Eisenbahn, auf welcher der Dampfwagen ging, hatte eine Curve mit doppelter Krümmung, deren Radius zum Theil 1/3 Meile betrug. Man bemerkte dabei keine auffallende Veränderung der Geschwindigkeit, und selbst bei der schnellsten Bewegung kam der Dampfwagen nicht von den Schienen. Um zu verhüten, daß dieß durch den Widerstand der gezogenen Fahrzeuge geschehe, ist die äußere Schiene etwas niedriger als die innere gelegt, so daß der Dampfwagen sich ein wenig nach der äußern Seite neigt. Dadurch wird einiger Maaßen auch das Umwerfen des Dampfwagens bei starkem Zuge verhütet. Während der ganzen Versuchsfahrt ereignete sich kein Umstand, welcher die, von einer solchen Verbindung von Eisenbahnen und Kanälen gehegten, Erwartungen hätte stören können.

Paris. Das Bohrloch zu dem artesischen Brunnen im Schlachthause von Grenelle ist bereits 1494 Fuß tief. Der eiserne Bohrer wiegt mit seinem Gestänge 17,000 Kilogramme und bedarf 12 Menschen und 4 Pferde zu seiner Bewegung. Bis jetzt arbeitet man noch in grünem Thone. Die Zunahme der Wärme beträgt 1° auf 30 Meter. Der Unternehmer, Hr. Mulot, hat sich nur verpflichtet, 1500 Fuß tief zu bohren, doch ist er bereit, die Operation noch weiter fortzusetzen, wenn die Stadt Paris es wünscht. Die Hoffnung, dort einen artesischen Brunnen zu gewinnen, ist indessen natürlich sehr gesunken.

Carrara. Fast alle Künstler und Arbeiter Carrara's sind seit länger als einem Jahre mit der Ausführung eines prachtvollen Marmorsaales für den Winterpalast in St. Petersburg beschäftigt. Schon sind drei große Schiffe, beladen mit diesen Arbeiten, in jener Residenz angelangt, und in diesem Frühjahre hofft man das Ganze zu vollenden. Drei andere Schiffe sind bereits zum Transporte der zweiten Hälfte bestimmt. Man schätzt die Kosten dieses ungeheuern Marmorsaales allein für Carrara auf 2 Mill. Rubel.

— Am Monte altissimo bei Carrara, welcher ergiebige Marmorbrüche hat, ist ein Block vortrefflicher Statuen-Marmor von 800 Cubikfuß herunter gekommen; dem nachgehend, hat man den alten Bruch wieder aufgefunden, woraus Mich. Angelo seinen Marmor bezog, namentlich den zur Capelle S. Lorenzo in Florenz, worin sich noch eine Säule, dahin gehörig, vorfand. Im Bruche ist die Inschrift eingehauen: Questa cava si incomincio 1520.

Rom. Die letzten Ausgrabungen bei Cervetri haben neun, zum Theil colossale, Statuen römischer Kaiser zu Tage gefördert. Nach einem Berichte der archäologischen Academie sollen sie in gutem Style und hauptsächlich mit geschmackvollen Draperien gearbeitet seyn. Ein Kopf des Kaisers Claudius wird besonders als ein Meisterwerk der alten Plastik gelobt. Der Fundort scheint ein Magazin gewesen zu seyn, wo diese Statuen aufgestellt waren, und wo sie wenig durch äußere Einwirkung gelitten haben. Wichtiger sind indessen die Ausgrabungen bei Vulci, welche unter den Augen des Prinzen von Canino, Lucian Bonaparte, und unter seiner Leitung vorgenommen werden. Der Ort, wo dieser Fund gemacht wurde, ist die, durch frühere Ergebnisse bekannte Stelle, Ponte dell' Abbadia, wo auch das große Grabmal, genannt la Cuccumella, sich befindet. Man hat die Sachen hierher gebracht, und sie sind jetzt zum Verkauf ausgestellt. Achtzehn große Candelaber von Bronce und zehn kleinere zeichnen sich durch ihre zierliche Arbeit aus, und stehen weit über den berühmten Candelabern im Vatican. Zwei große Vasen mit dorischen Inschriften, den Namen des Malers und des Töpfers, viele kleine

Vasen von guter Arbeit, zwei große Schaalen mit mythologischen Darstellungen von vorzüglichem Werthe, sodann eine Anzahl goldener Diademe, die aus Blättern mit Verzierungen, die auf einem Goldbande befestigt sind, bestehen, gehören ebenfalls zu dem Funde.

— Man sieht hier gegenwärtig von Tenerani, Professor der Academie von S. Lucca und Mitglied der Academie in Kopenhagen, die 20 Palmen hohe Figur des, im Mai vorigen Jahres heilig gesprochenen, Stifters des Ordens der Redemptoristen, Alfonso Liguori, in Marmor vollendet. Sie ist vor Kurzem in der Peterskirche in einer der Nischen der großen Tribune dieses Tempels aufgestellt worden. Tenerani, einer der vorzüglichsten Bildhauer von ganz Italien und Thorwaldsens bester Schüler, hat seinen Ruf in dieser Statue bewährt. Von allen andern Figuren, welche bisher als Ordensstifter dort einen Platz gefunden, zeichnet sich diese durch ihre glückliche Einfachheit und den edlen Styl besonders aus. Der Künstler hatte große Schwierigkeiten bei Anordnung der Kleidung zu überwinden, welche, mit Geschmack gemacht, den schönen Verhältnissen des Ganzen nicht schadet. — John Gibson, Bildhauer aus Liverpool, Mitglied von S. Lucca, hat jetzt ein schönes Basrelief angefertigt, welches zu einem Grabmale in der Kirche des heil. Nicolaus, in seiner Geburtsstadt, bestimmt ist. Es stellt einen Schutzengel dar, welcher einen Wanderer im männlichen Alter auf dem gefahrvollen Wege des Lebens führt. Die Andeutung, daß der Wanderer, mit einem Stabe in der Hand, über einen unebenen Weg geht, während der Engel ihn am Arme hält, und die Gefahren der Verführung durch eine Schlange ausgedrückt, die seine Gegenwart unschädlich macht, ist glücklich bezeichnet.

— Der bekannte Banquier Torlonia hat, zum Schmucke seiner großen Villa vor der Porta Pia, zwei Obelisken in den Brüchen am Simplon, von röthlichem Granit, brechen lassen. Jeder derselben ist 50 Palmen hoch und sie wiegen zusammen 180,000 Pfund. Sie sind vom Po durch das adriatische Meer um das südliche Italien die Tiber aufwärts geschifft worden. Von diesem Flusse sind sie den Anio aufwärts bis zum Ponte Romentane, in der Nähe seiner Villa, gebracht worden. In einem einzigen Tage fand die Ausschiffung Statt, und man nennt eine fast unglaubliche Summe, die jene Obelisken gekostet haben sollen. Die Hieroglyphen, welche darauf kommen, sollen von dem Pater Ungarelli, einem Carmelitermönch, nach Champollion und Rosellini zusammengesetzt werden.

Neapel. Reisende, welche von dem Lago di Fucino kommen, können die Arbeiten nicht genug rühmen, welche die neapolitanische Regierung durch die Räumung des Emissars, von Erde und Stein, womit dieses großartige Werk der alten Römer seit Jahrhunderten angefüllt war, hat vornehmen lassen. Aber eine nicht zu erklärende Saumseligkeit muß jedem Ausländer beim Anblick dieser Arbeit auffallen: warum leitet man das Wasser des See's nun nicht hinein, und gewinnt dadurch viele Tausend Morgen des schönsten Bodens dem Ackerbaue, welcher durch ihren Werth die Auslagen der Arbeiten um das Dreifache dem Staate einbringen muß, ohne der jährlichen Abgaben und anderer daraus erwachsenden Vortheile zu gedenken? Wer Italien kennt, findet die Erklärung leicht, indem, sobald dieses geschehen ist, die mit dieser Arbeit beschäftigten Angestellten nichts mehr verdienen können, als ihren gewöhnlichen Gehalt. Ma cosi, si magnia!

Grundriss des II ten Stockwerks.

Fig. 1

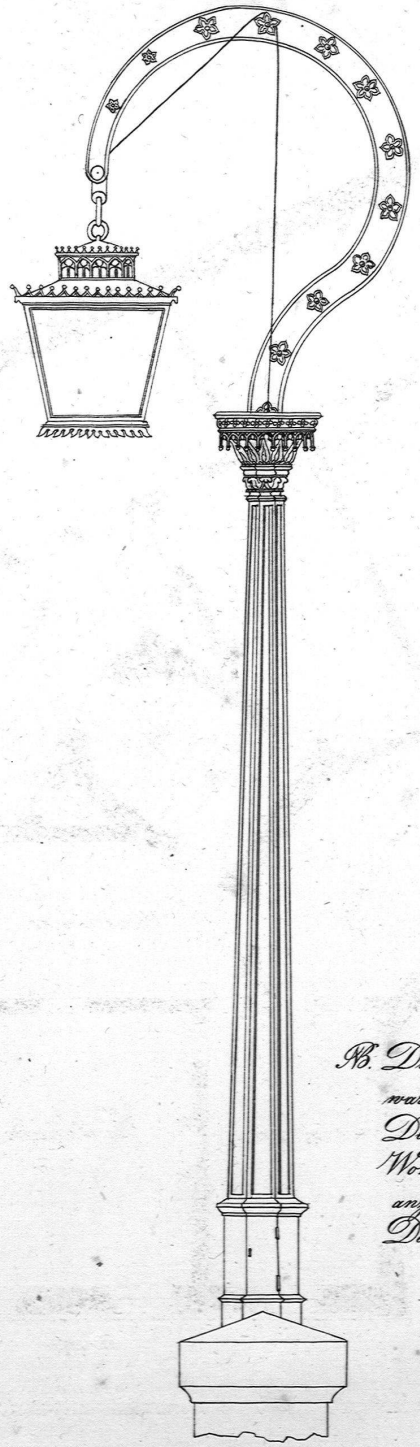
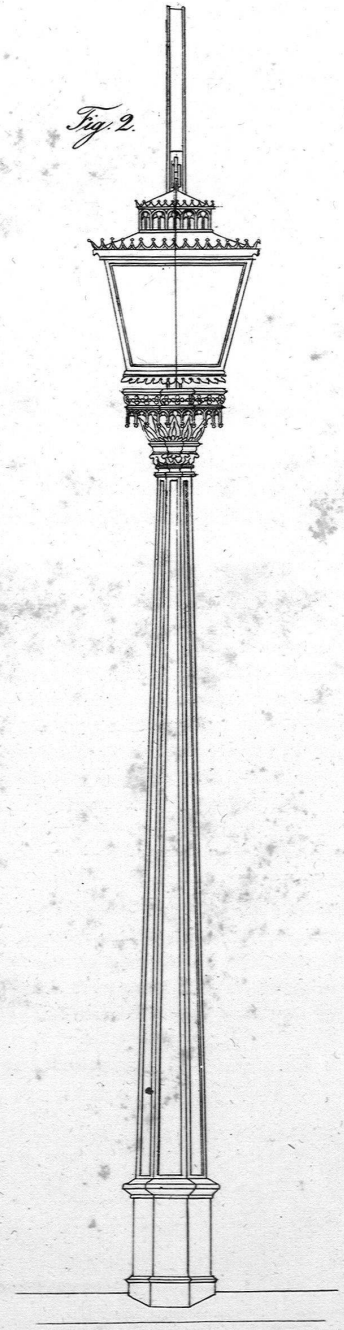
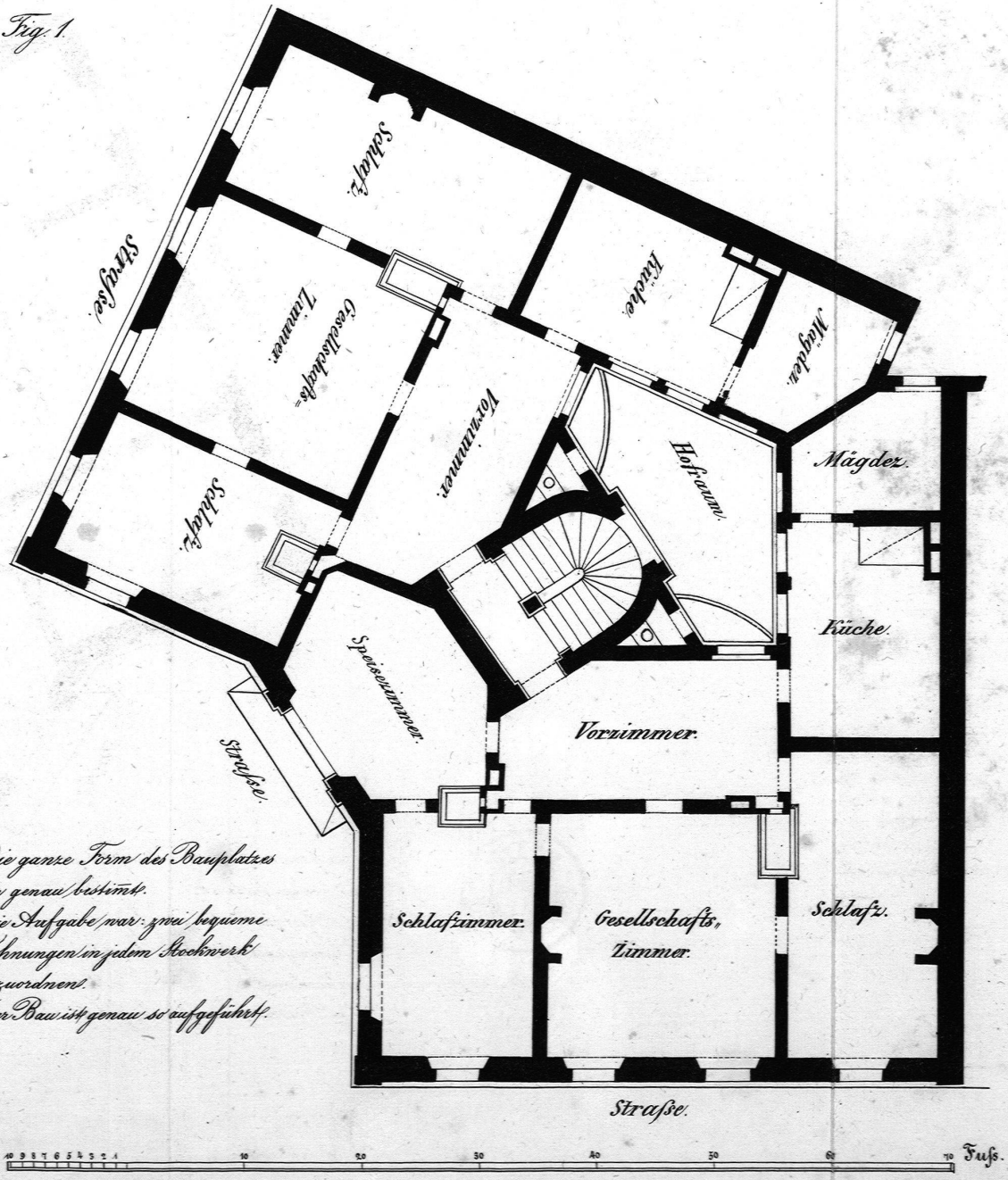


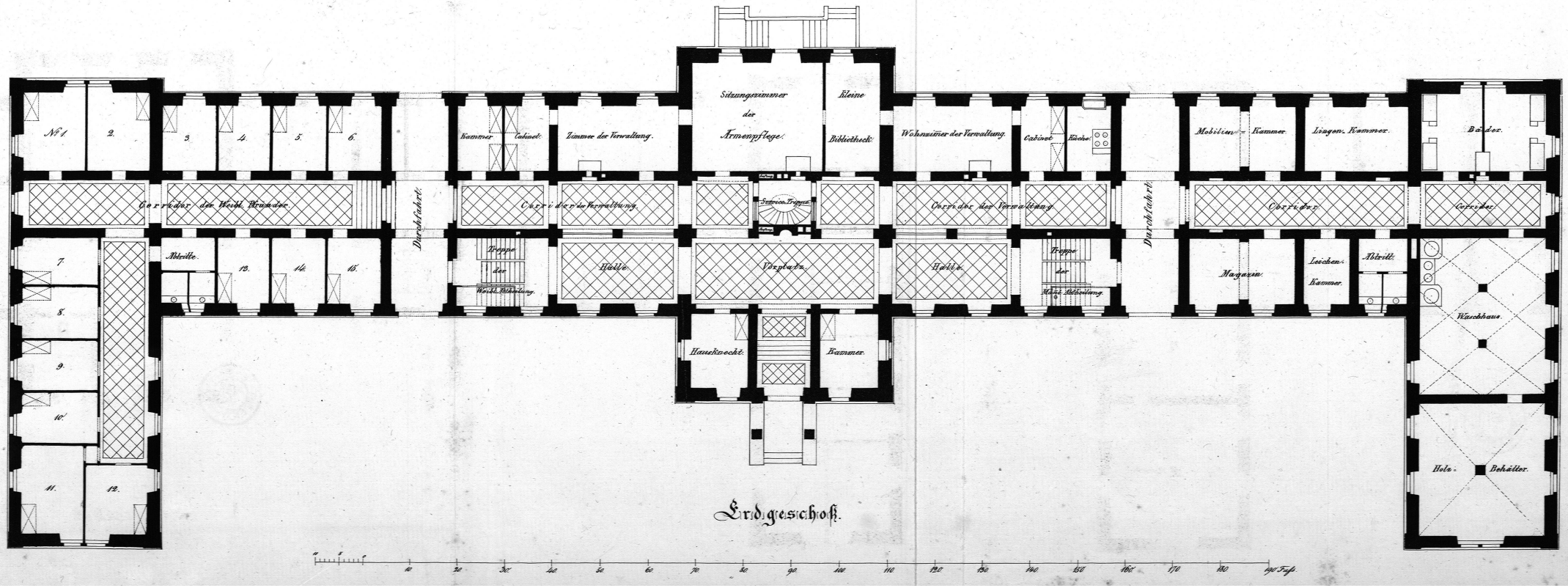
Fig. 2.



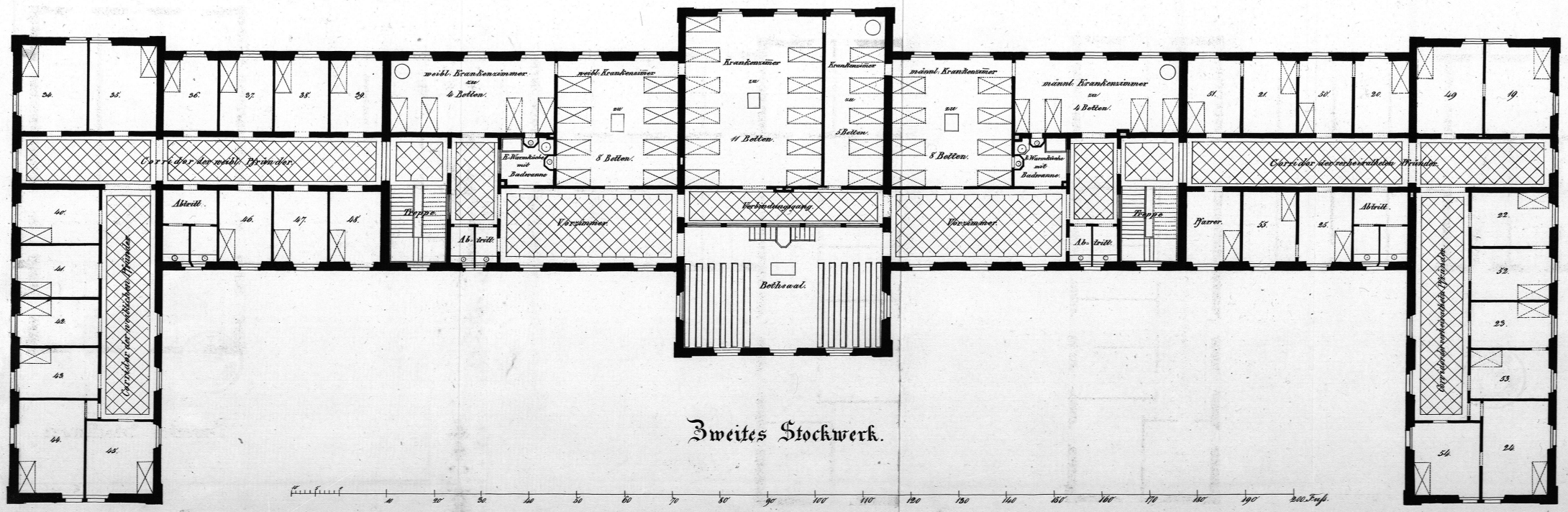


NB. Die ganze Form des Bauplatzes war genau bestimmt.
Die Aufgabe war: zwei bequeme Wohnungen in jedem Stockwerk anzuordnen.
Der Bau ist genau so aufgeführt.

Entwurf zu der projectirten Baute der Pfrund-Anstalt für die Stadt Zürich.



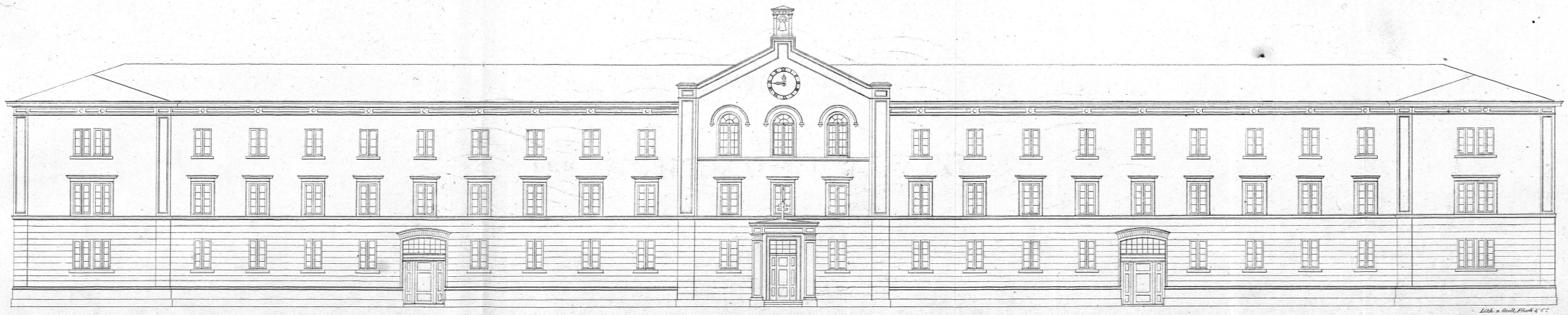
Entwurf zu der projectirten Baute der Pfrund-Anstalt für die Stadt Zürich

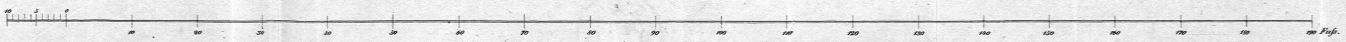


Zweites Stockwerk.

Entwurf
zu der projectirten Baute
DER **PFRUND-ANSTALT** FÜR
DIE
Stadt Zürich

J. B.



Lith. v. Orell, Füssli & Co.

Hauptfacade.